**Gerechtigkeit nützt allen -**

**Bezirkssynode des Kirchenbezirks Blaubeuren macht nachhaltiges Handeln zum Thema**

Unter dem Motto „Was ist fair?“ beschäftigten sich die Vertreterinnen und Vertreter der 26 Ev. Kirchengemeinden im Ev. Kirchenbezirk Blaubeuren am 12. Juli 2022 bei ihrer Sommersynode mit dem Thema „Nachhaltiges Handeln und Leben in Landwirtschaft, in der Kirche und in der Gesellschaft“.

**­­­­­­­­­­­­­­­­­\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_**

**Andacht von Renate Wittlinger**,

Bildungsreferentin des Ev. Bauernwerks e.V. für die Prälatur Ulm und Prädikantin,

anlässlich der Sommersynode des Kirchenbezirks Blaubeuren am 12. Juli 2022

**Was ist fair?**

Die Sommersynode des Bezirks Blaubeuren stellt sich diese Frage mit einem intensiven Blick auf die heimische Landwirtschaft und den Austausch mit Landwirtinnen und Landwirten.

Das freut uns sehr und tut uns gut, mal im Mittelpunkt des Interesses zu sein. Jede und jede hat schon vom Höfesterben gehört und Sie erinnern sich sicher auch an die grünen Kreuze vor ein paar Jahren an manchen Feldrändern. Damit sollte gezeigt werden, es ist ernst, es wird gelitten in der Landwirtschaft, bitte schaut nicht weg, wenn Ihr mit dem Fahrrad oder Auto unterwegs seid.

**Sie** schauen und hören heute genau hin und fragen:

Was braucht Ihr? Da fühlt man sich wahrgenommen und ernstgenommen. Auf einmal kämpft man nicht mehr alleine...

Eigentlich ist es zutiefst christlich, also nach dem Wesen von Jesus Christus, so zu fragen. Ganz oft hat er die Menschen, die von ihm Hilfe oder Heilung erhofften, gefragt: Was brauchst du?

Was willst du, dass ich dir tun soll? Und an anderer Stelle: Wo sind deine Ankläger? Wie gut das tut, wenn sich Gott ganz auf unsere Seite stellt, sich erbarmt und uns vertritt. Dass er zunächst als Fragender kommt, nicht als Richter.

Eigentlich müsste Jesus nicht fragen, woran es uns fehlt, er weiß ja alles und kennt jedes Wort auf unserer Zunge, bevor wir es aussprechen und jede kleinste Regung unseres Herzens.

Er fragt uns aber, weil er aus **unserem** Mund hören will, was wir uns von ihm wünschen, was wir brauchen für ein befreites Leben.

Er heilt, vergibt Schuld, setzt sein Leben für uns ein und bringt zurecht.

Und seinem Beispiel folgend dürfen wir lernen, unsere Mitmenschen zu fragen: Was brauchst du?

Und ja, HERR, du guter Gott, das wissen wir genau, was wir uns wünschen:

Wir wünschen uns eine gerechtere und friedlichere Welt. Wir sind traurig und besorgt über den Zustand der Welt und der Umwelt.

Wir wissen um unsere Mitschuld daran, dass es ist, wie es ist.

Und wir wollen ja etwas dazu beitragen, dass die heimische Landwirtschaft überlebt, und das nicht zuletzt im ureigensten existenziellen Interesse.

Aber wenn alles um uns herum teurer und knapper wird, ist uns dann die Frage: „Was ist fair?“ dann auch noch so wichtig?

Was sind wir noch bereit zu opfern, wenn es enger wird?

Was steht auf unserer Prioritäten-Liste?

Durch jahrzehntelangen Wohlstand und Überfluss steht eben nicht mehr die Qualität des täglichen Brotes oben auf der Prio-Liste, sondern eher der Urlaub, das Auto, die Wohnung usw.

Und da hat Erich Kästner eben wieder einmal recht: Es gibt nichts Gutes außer man tut es.

Coronabedingt haben die Hofläden und Selbstvermarkter in den letzten zwei Jahren deutlich mehr Zulauf bekommen. Inzwischen haben wir wieder andere Sorgen und sparen wieder bei den Lebensmitteln. Lippenbekenntnisse tragen leider nicht zum Überleben der heimischen Landwirtschaft bei, das geht nur mit einem entsprechenden Einkaufsverhalten und natürlich auch einer entsprechenden Agrarpolitik.

Wenn im Frühjahr 2022 in Deutschland Erdbeer- und Spargelfelder gemulcht oder umgebrochen wurden, weil der Absatz wegen billiger Konkurrenz aus Importware fehlt, ist das ein Zeichen dafür.

Stellen Sie sich einmal vor, was in einem vorgeht, wenn man das mühsam Angebaute, das Gehegte und Gepflegte nicht verkaufen kann und vernichten muss. Oder wenn die Auflagen und Vorschriften einem das Leben und Planen schwer machen.

Das ist psychischer und wirtschaftlicher Stress, dem Viele auf Dauer nicht mehr standhalten können oder wollen.

Wenn da nicht die Liebe zum Beruf, zum Hof wäre, sähe es mit unserer heimischen Lebensmittelproduktion noch schlechter aus.

Aber Gott sei Dank es gibt noch Bauernhöfe hier und es gibt sie hier vor unserer Haustür. Die heimische Landwirtschaft braucht treue Kundschaft genauso wie gutes Wetter und Ertrag.

Was ist fair?

Ich glaube, diese Frage stellt Jesus nicht. Wie gerne hätte die Menge der Menschen ihn nach der wundersamen Brotvermehrung zum Brotkönig gemacht.

Er fordert **uns** auf, dafür zu sorgen und fair zu verteilen. Das ist unser Auftrag. Zu bebauen, zu bewahren und zu teilen, dass alle leben können.

Wenn wir dafür eine klare Ansage suchen, finden wir sie in *Micha 6,8: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor seinem Gott.* Aus dieser Herzenshaltung, Ehrfurcht vor Gott, seinem Wort und seiner Schöpfung wächst der Wunsch, es nicht nur gut zu meinen, sondern auch gut zu machen.

Fairness: das ist unser Part!

Wir mögen beklagen, wie ungleich und ungerecht es auf der Welt zugeht, aber fangen wir einfach mal bei uns an, und dann sehen wir: so einfach ist das gar nicht.

Fairness ist uns nicht angeboren, sie ist eine Frucht des Heiligen Geistes. Gottes Liebe befähigt und ermutigt uns zum Durchhalten auch in Krisen und befähigt uns zum Mitgefühl.

Aus der Erlösung von uns selbst durch Jesus Christus wächst die Freiheit für einen anderen Blick, einen anderen Lebensstil.

Dann kann aus dem unablässigen, zerstörerischen: „Was will ich?“ ein „Was brauchst du?“ werden.

Mit dieser Frage fängt es an, aus dieser Frage kann Neues und Heilsames wachsen.

Sie schafft eine Brücke, die tragfähig ist, wenn sie von beiden Seiten gebaut und benützt wird.

Möge diese Synode dazu beitragen, dass Gottes Geist der Versöhnung und Verständigung bewirkt, dass auch in Zukunft in unserer Region Land bewirtschaftet und das Evangelium von der befreienden Gnade Gottes verkündigt wird.

Und dass wir mit dem Allerwichtigsten versorgt sind:

Jesus Christus, dem Brot des Lebens und dem täglichen Brot.

AMEN

­­­­­­­­­­­­­­­­­­­­\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_